



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum Dritttletzten Sonntag des  
Kirchenjahres, 08.11.2020

*Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes  
Kinder heißen. (Mt 5, 9)*

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu. Kürzere und  
dunklere Tage und das Vergehen in der Natur rücken den  
Fokus auch auf unsere eigene Endlichkeit.

Der heutige Sonntag thematisiert die Hoffnung auf das  
Kommen des Reiches Gottes und unsere Sehnsucht nach

seinem vollumfänglichen Frieden. Wir leben in gespannter und auch schmerzvoller  
Erwartung, aber überall dort, wo wir uns in seinem Sinn barmherzig und friedvoll  
einbringen, kann ein kleines Stück von diesem Frieden und seinem Reich anbrechen.

Gemeinsam feiern wir an verschiedenen Orten und doch gemeinsam Gottesdienst im  
Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

**Lied: Bis hierher hat mich Gott gebracht (EG 329)**

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter  
<https://www.youtube.com/watch?v=SdjCoMcVak8> den Musiker ins Haus holen.*

Bis hierher hat mich Gott gebracht  
durch seine große Güte,  
bis hierher hat er Tag und Nacht  
bewahrt Herz und Gemüte,  
bis hierher hat er mich geleit',  
bis hierher hat er mich erfreut,  
bis hierher mir geholfen.

Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank  
für die bisher'ge Treue,  
die du, o Gott, mir lebenslang  
bewiesen täglich neue.  
In mein Gedächtnis schreib ich an:  
Der Herr hat Großes mir getan,  
bis hierher mir geholfen.

Hilf fernerhin, mein treuster Hort,  
hilf mir zu allen Stunden.  
Hilf mir an all und jedem Ort,  
hilf mir durch Jesu Wunden.  
Damit sag ich bis in den Tod:  
Durch Christi Blut hilft mir mein Gott;  
er hilft, wie er geholfen.

## Gebet

*Wo mehrere Personen miteinander feiern,  
können die Psalmverse im Wechsel gesprochen werden.*

Dennoch bleibe ich stets an dir;  
Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich endlich in Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,  
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens  
Trost und mein Teil.

Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte  
Und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn,  
dass ich verkündige all dein Tun.

*Ps 73 (EG 739)*

Wir beten weiter:

Allmächtiger Gott,  
du kommst in unsere dunkle Welt  
nicht mit Macht und Gewalt,  
sondern mit Liebe und Barmherzigkeit.  
Lass uns erkennen, wo wir dir auf dem Weg der Liebe  
und des Friedens nachfolgen können,  
damit wir tun, was uns möglich ist und was uns selig macht.  
Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder.

Amen.

**Lied: Komm und lobe den Herrn / Zehntausend Gründe (NL 169)**

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter  
<https://www.youtube.com/watch?v=J0rvsNxnHyw> die Musiker ins Haus holen.*

Refrain:

Komm und lobe den Herrn, meine Seele singt, bete den König an!  
Sing wie niemals zuvor nur für ihn und bete den König an!

Ein neuer Tag und ein neuer Morgen  
Und wieder bring ich dir mein Lob,  
Was auch vor mir liegt  
Und was immer auch geschehen mag  
Las mich noch singen wenn der Abend kommt!

*Refrain*

Du liebst so sehr und vergibst geduldig schenkst,  
Gnade, Trost und Barmherzigkeit!  
Von deiner Güte will ich immer singen!  
Zehntausend Gründe gibst du mir dafür!

*Refrain*

Und wenn am Ende die Kräfte schwinden,  
Wenn meine Zeit gekommen ist  
Wird meine Seele dich weiter preisen!  
Zehntausend Jahre und in Ewigkeit!

*Refrain*

**Predigt**

*Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen.*

*Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.*

*1. Thessalonicher 5,1-11*

Was darf ich hoffen? Diese Frage begleitet und bewegt Menschen ein Leben lang. Da schwingt alles mit, was wir manchmal sehnsüchtig erwarten, was wir wünschen, worum wir bitten - für uns oder für uns nahestehende Menschen. Was darf ich hoffen? Es ist keine leichte Frage. Wir merken, wie wenig wir selbst in der Hand haben. Wir sind auf so vieles angewiesen: auf Gesundheit, auf Frieden, auf Sicherheit, auf Zuneigung.

Was darf ich hoffen? Diese Frage trifft uns mitten in unserem Leben. Niemand bleibt davon unberührt: das heranwachsende Kind, das auf die bedingungslose Zuneigung von Mutter und Vater hofft; der Mensch in der jugendlichen Blüte, der auf die große Liebe hofft. Der Aufbruch ins Leben, in den Beruf, in eine Familiengründung, an einen anderen Ort - alles ist mit der Hoffnung verbunden, es möge gut werden und einen Sinn haben. Wir hoffen mit Kindern und Enkelkindern, mit Freunden, dass sie behütet durch das Leben gehen können. Wir hoffen besonders im mittleren Alter, dass wir mit Arbeit und Freizeit die Balance halten können und uns physisch oder psychisch nicht kaputt machen. Im Alter hoffen wir, dass uns lange die Kräfte geschenkt sind, durch die wir selbständig bleiben können. Und wenn wir doch auf andere angewiesen sind, dann hoffen wir auf Menschen, die es in der Pflege gut mit uns meinen. Alles in allem hoffen wir, dass alles gut ist, wie es war, und dass unser Leben ein Ziel hat. Wir hoffen auf Gott.

Christen sind keine Hellseher, aber sie erwarten eine Zukunft mit Jesus Christus. Wir nennen das den *Tag des Herrn*. Darüber schreibt Paulus im Ersten Brief an die Gemeinde in Thessaloniki. Keine leichte Kost. Schon gar nicht für uns, die wir uns heute nicht auf ein Jenseits vertrösten lassen. Hier und jetzt leben wir mit allen Fragen, die uns dabei aufgegeben sind.

Das war in früheren Zeiten anders. Unter den ersten Christen waren viele davon überzeugt, Christus werde noch zu ihren Lebzeiten wiederkommen. „Maranatha“ haben sie gerufen. Zu Deutsch heißt das: „Komm, Herr Jesus, komm bald.“

Das war keine leere Bitte. Das war tiefster Glaube, lebendige Hoffnung. Die Wirklichkeit zeigte sich dann aber anders. Man musste damit fertig werden, dass sich die Erwartung auf die Wiederkunft Christi nicht so schnell erfüllen sollte. Da setzt nun Paulus als Seelsorger und als Theologe an. Realistisch reagiert er auf die Sehnsucht seiner Gemeinde, auf die Spekulationen, die da kursieren, und meint: *Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.*

Ein sehr eindrückliches Bild. Wie nehmen wir das auf? Und die Menschen damals? Der Unterschied ist vermutlich, dass wir heute nicht wirklich mit einem Einbruch rechnen. Das war vor 2000 Jahren anders. Das konnte man nicht so selbstverständlich ausschließen. Die existentielle Not war ungleich größer. Uns kann es zu denken geben. Denn wir hören auch von Einbrüchen.

Paulus stellt klar: Ein Dieb wird sich nicht ankündigen. Er lässt sich nicht in die Karten schauen. Ein Dieb kommt unerwartet. Völlig überraschend. Das heißt übertragen: Gott geht mit uns überraschend um. Alle Versuche, ihn zu berechnen, sind zum Scheitern verurteilt. Wir dürfen getrost unseren menschlichen Kleingeist ablegen.

Das ist eigentlich eine großartige Provokation für uns heute, die Paulus hier vorlegt. In Zeiten, in denen wir alles berechnen wollen, Termine langfristig festsetzen, akribisch Programme schreiben, wenig zeitliche Spielräume haben - da lesen und hören wir: Gott lässt sich nicht in solche Muster pressen. Irgendwie tut das gut im Zeitalter, in dem ständig so vieles geplant und verplant wird.

Es muss ja auch alles wie geschmiert laufen: von der Kaffeemaschine am Morgen über das Computersystem bis hin zum Abendprogramm. Nichts darf abstürzen.

Ich möchte das sichere und abgesicherte Leben weder schlecht reden noch missen. Wir haben ein gutes Leben dadurch. Ich merke aber, gerade in Zeiten einer Pandemie, wie wenig wir auf Unvermutetes und Unberechenbares eingestellt und vorbereitet sind.

Da kann ich den Realismus des Paulus gut haben, der sich im Stichwort „Nüchternheit“ zeigt. Nüchternheit ist angebracht. Niemand kann in einer Euphorie aufgehen. Weder in der Euphorie der Sicherheit, noch in der Euphorie der Berechnungen und Spekulationen. Nüchternheit gehört zum Glauben.

Wir leben in Widersprüchen. Wenn wir wachen Auges durch die Welt gehen, wenn wir uns nicht wegträumen aus der bedrängenden Gegenwart, dann nehmen wir wahr, was alles Gottes Reich entgegensteht. Die Beispiele dazu sehen und erleben wir täglich:

Lieblosigkeit, Terror, vernachlässigte Kinder, Obdachlose, Menschen auf der Flucht, Kränkungen, unverständliches Leid. Das ist das eine. Aber da ist auch das andere: Dass wir unserer Zeit und Gegenwart nicht misstrauen dürfen und in ihr nur die Zeichen von Verfall, Untergang und Niederlage sehen. Wir sollen Gott schmerzlich vermissen, wo wir ihn nicht finden. Wir dürfen uns nicht abfinden mit der Trostlosigkeit der Welt.

Vertröstung ist heute nicht mehr angesagt. Weder eine Vertröstung auf das Jenseits noch auf morgen. Die Welt wird ausgekostet. Jetzt und heute. Und dabei gibt es die Schönheit des Lebens in so vielen Facetten. Das dürfen wir mit Dank sehen. Allerdings kann dies in den Zwang zum Heute kippen, der kein Morgen kennt. Da wird dann Gott nichts mehr zugetraut. Es bleiben Kleinglaube und Phantasielosigkeit. Es wird nicht mehr erwartet,

dass Gott zum Heil kommt und zum Trost. Das steht dann aller Hoffnung entgegen. Wie gesagt, wir leben in Widersprüchen.

Paulus war ein Freund des Lebens. Es ging ihm mit seinem Impuls, wachsam und nüchtern zu sein, auch um Lebenskunst, um die Kunst zu leben angesichts von Widersprüchen, aus denen wir nicht aussteigen können. Wie bleibe ich einem tieferen Sinn auf der Spur - auch um zu akzeptieren, was sich nicht ändern lässt? Wie stelle ich meine innere Balance her, um bei allem Hin und Her dennoch ausgeglichen leben zu können?

Der Blick auf das, was über dieses Leben hinausgeht, gibt der Lebenskunst die Tiefe. Der Augenblick ist bedeutsam. Jeder Augenblick. Nicht das Nachgrübeln über Gestern. Und nicht die lückenlose Planung dessen, was morgen kommen könnte. Der Blick darüber hinaus eröffnet Weite und Großherzigkeit. Wir stehen heute schon im Licht Gottes. Auch wenn sich das leicht sagt, auch wenn das Dunkel nach uns greift und sich auf Herz und Gemüt legt, auch wenn wir nicht ständig auf der Sonnenseite des Lebens stehen, Gottes Beistand ist uns zugesagt. Ja, wir finden Gott und spüren, wo er anwesend ist und ganz und gar gegenwärtig. Immer wieder sprechen Zeichen dafür. Wenn Einsamkeit durch neue Begegnungen gebrochen wird, wenn Menschen an der Grenze ihres Lebens liebevoll begleitet werden. Wenn wir nicht den Weltuntergang durch eine Umweltkatastrophe herbeireden, sondern neue Schritte einer Umweltpolitik starten.

Dunkle Einbrüche in unser Leben ändern nichts daran, dass Gott mit uns auf dem Weg bleibt, jeden und jede begleitet, auch die Welt als Ganze. So zu glauben und zu hoffen, so zu leben, ist kein Sich-Wegträumen aus der Gegenwart, sondern ein Sich-Ausstrecken, ein Herbeisehnen der nicht mehr zu zerstörenden kommenden Ganzheit.

Heute macht das Kirchenjahr einen Sprung. Letzten Sonntag war der 21. Sonntag nach Trinitatis. Heute ist der Dritttletzte Sonntag im Kirchenjahr. Das ist ein Countdown; wir zählen rückwärts. Wir denken vom Ende, vom Ewigkeitssonntag her. Vom Ziel her, von der Fülle der Zeit her denken wir uns zurück in die Gegenwart, in das Vorläufige.

Seit Ostern wissen wir: Keine Macht der Welt kann uns trennen von Gottes Liebe, auch nicht der Tod. Wir leben im Licht des kommenden Tages. Wir leben aus der Zusage dessen, der uns seine Gegenwart und das Leben mit ihm verspricht, ob wir wachen oder schlafen. Und deswegen können wir denen gegenüberreten, die Gott in unserer Zeit wegrationalisieren wollen, und genauso jenen, die sich einrichten in gemüthlicher Behaglichkeit und sich vor dem Elend wegdrücken.

Denn ist es nicht irgendeine Macht, die den Sieg davon trägt, sondern ein Antlitz, in dem die Liebe aufleuchtet. Wir begegnen Gott im Du, in Jesus Christus. Er stärkt unser Vertrauen, bricht in unser Leben herein in vielen Ansagen und Zeichen. Darauf hoffen wir. Jeden Tag und jede Nacht.

Amen.

**Lied: Wir warten dein, o Gottes Sohn (EG 152, 1, 3, 4)**

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=iSiO12Po4WE> die Musiker ins Haus holen.*

Wir warten dein, o Gottes Sohn,  
und lieben dein Erscheinen.  
Wir wissen dich auf deinem Thron  
und nennen uns die Deinen.  
Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt  
und siehet dir entgegen;  
du kommst uns ja zum Segen.

Wir warten dein; du hast uns ja  
das Herz schon hingenommen.  
Du bist uns zwar im Geiste nah,  
doch wirst du sichtbar kommen.  
Da willst uns du bei dir auch Ruh,  
bei dir auch Freude geben,  
bei dir ein herrlich Leben.

Wir warten dein, du kommst gewiss,  
die Zeit ist bald vergangen;  
wir freuen uns schon überdies  
mit kindlichem Verlangen.  
Was wird geschehn, wenn wir dich sehn,  
wann du uns heim wirst bringen,  
wann wir dir ewig singen!

*Wir verbinden uns mit allen Menschen guten Willens und beten für uns und die ganze Schöpfung:*

Großer Gott, wir leben in dunklen Zeiten.  
Manche sagen „Friede!“ und „Sicherheit!“,  
doch dann kommt Unheil. Finsternis droht.

Wir bringen vor dich unsere Trauer, unsere Sorge, unser Mitgefühl  
für die Opfer der islamistischen Terrorakte und ihre Angehörigen,  
für die bedrohten Synagogen und Kirchen in Europa,  
für die an Covid19-Erkrankten und ihre Familien,  
für die, denen die Pandemie die Lebensgrundlage bedroht,  
für die Menschen in den so gespaltenen Vereinigten Staaten von Amerika,  
für die, die Angst haben um die Demokratie in unserem Land.

Großer Gott, wir leben in dunklen Zeiten.  
Manche sagen „Friede!“ und „Sicherheit!“,  
doch dann kommt Unheil. Finsternis droht.

Aber wir sollen Kinder des Lichts sein und Kinder des Tages.  
Du rufst uns auf, deine Liebe mit anderen zu teilen,  
deinen Frieden weiterzugeben, an deiner Hoffnung Anteil zu geben.

Deshalb bitten wir in diesem Gottesdienst auch für uns selbst.  
Gib uns die Kraft, den Mut, die Warmherzigkeit,  
die Besonnenheit, den Humor - alles was wir brauchen,  
um Kinder deines Lichts und deines Tages zu sein.

Als deine Kinder beten wir weiter:

Vater unser im Himmel  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld  
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

**Lied: Großer Gott, wir loben dich (EG 331, 1-3)**

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter  
<https://www.youtube.com/watch?v=vP3l67HRXz4> den Organisten ins Haus holen.*

Großer Gott, wir loben dich,  
Herr, wir preisen deine Stärke.  
Vor dir neigt die Erde sich  
und bewundert deine Werke.  
Wie du warst vor aller Zeit,  
so bleibst du in Ewigkeit.

Alles, was dich preisen kann,  
Cherubim und Seraphinen,  
stimmen dir ein Loblied an,  
alle Engel, die dir dienen,  
rufen dir stets ohne Ruh:  
"Heilig, heilig, heilig!" zu.

Heilig, Herr Gott Zebaoth!  
Heilig, Herr der Himmelsheere!  
Starker Helfer in der Not!  
Himmel, Erde, Luft und Meere  
sind erfüllt von deinem Ruhm;  
alles ist dein Eigentum.

*Gehen wir mit dem Segen unseres Gottes in diesen Sonntag und in die kommende Woche:*

Der HERR segne uns und behüte uns.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=5H7yTDXmh4Y> noch ein Nachspiel anhören.*